

Offener hochbaulich-innenarchitektonisch-freiraumplanerischem Realisierungswettbewerb  
mit städtebaulichem Ideenteil

## Schaumagazin im KIW-Quartier in Schwerin

*Erläuterungsbericht bitte im .pdf und .xls-Format abgeben*

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenanzahl von insgesamt 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen. In der Zeile "Zusammenfassung" sollen die Textabschnitte auf die wesentlichen Punkte in max. 400 Zeichen stichwortartig zusammengefasst werden.

### Erläuterungsbericht Ideenteil

#### Entwurfsleitende Idee

Das KIW-Areal entwickelt sich vom einem in sich geschlossenen Werksgelände zu einem offenen und lebendigen Stadtquartier mit mannigfaltigen Anknüpfungspunkten an die bestehende Stadtstruktur und -gesellschaft. Über ein dreiphasiges Transformationsmodell (Pionierphase, Differenzierungsphase und Integrations- und Assoziationsphase) erfolgt die Umdeutung der Identität des Werksgeländes hin zum städtischen Quartier. Zur besseren Steuerbarkeit der verschiedenen Transformationsphasen wird das Areal in fünf Teilbereiche gegliedert: Werkhalle, Platz der Mobilität, Heizwerk, Wäldchen und Schaumagazin. In jedem Teilbereich finden ausdifferenzierte Interventionen statt.

**Städtebauliches Konzept:** Grundidee, Maßstäblichkeit der Bebauung, Einbindung in den stadträumlichen Kontext, Adressbildung und Zugänglichkeit, Gestaltung der Baukörper, Nutzungskonzepts, Barrierefreiheit, Sichtbeziehungen

Das städtebauliche Konzept sieht vor, möglichst auf Zubauten zu verzichten und die bestehenden Strukturen durch Umprogrammierungen wieder in Nutzung zu bringen. Der Bauwerkserhalt aus Gründen nachhaltiger Leitsätze, aber auch zum Erhalt denkmalwürdiger Bauten ist die oberste Maxime.

**Freiraumplanerisches Konzept:** Grundidee, Maßstäblichkeit und Gliederung der Freiräume, Vielfalt und Zonierung der öffentlichen und privaten Freiräume, Freiraumverbindungen und Anschlüsse, Begegnungs- und Kommunikationszonen für die Nachbarschaft, Umsetzung der Barrierefreiheit, städtebauliche und freiräumliche Verflechtung, thermische Komfort (mikro- und bioklimatischen Effekte durch Sonneneinstrahlung, Verschattung, Windschutzmaßnahmen), Qualität des Umgangs mit den vorhandenen Sukzessionsgehölzen

Die Freiräume werden in die vier Bereiche Schaulager mit Vorplatz, Platz der Mobilität, Heizwerk und Wäldchen zониert. Jeder Teilbereich wird entsprechend der Lage im Quartier und der angestrebten Nutzungen differenziert ausgestaltet. So bleibt z. B. der Vorplatz des Schaulagers in seiner heutigen und denkmalgeschützten Form weitestgehend erhalten. Es werden lediglich zwei Pflanzinseln und eine Fahrradabstellanlage ergänzt. Der Platz der Mobilität wiederum wird stärker überformt und durch das Hinzufügen einer großen Pflanzfläche inkl. Besucherpavillon in seinem Zuschnitt geändert. Ausgehend von den Rändern des Quartiers wird ein Wegesystem über das Quartier gelegt, welches die verschiedenen Freiräume in dem Quartier miteinander vernetzt. Diese Wegebeziehungen werden über das Quartier hinaus gedacht, so dass sich das Quartier hin zum städtischen Umfeld öffnet.

**Erschließungs- und Mobilitätskonzept:** Grundidee, funktionale Ausformung der inneren Erschließung, Einbindung in das bestehende Wegekonzzept, Konzept für den ruhenden Verkehr, Umsetzung der Barrierefreiheit, Führung des Rad- und Fußverkehrs, Leistungsfähigkeit der Verkehrsplanung, Ideen zu innovativen Mobilitätskonzepten

Ein Wegenetz für Fußgänger und Radfahrer wird in Nord-Süd-Richtung verlaufend über das Quartier gelegt. Zum Hopfenbruchweg und zum Mittelweg öffnet sich das Quartier über Platz- und Zugangssituationen zur Stadt. Die quartiersinternen Wegebeziehungen werden in den städtischen Raum verlängert und verweben so das Quartier mit den umliegenden Freiräumen. Entlang des Hopfenbruchwegs ist zudem perspektivisch ein Mobilitätshub zum Ausleihen und/oder Abstellen von Fahrrädern, Lastenrädern oder auch Scootern vorgesehen. Über eine Umfahrung westlich der Halle wird das Quartier auch für PKW- und Anlieferverkehr erschlossen. Feuerwehrezufahrten vom Mittelweg und vom Hopfenbruchweg sind ebenso vorgesehen.

**Denkmalgeschützter Bestand:** Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand, Pflege- und Unterhaltungsaufwand der denkmalgeschützten Struktur und Freianlagen

Der denkmalgeschützte Bestand wird weitestgehend erhalten. In der Pionierphase wird der Fokus auf den Bauwerkserhalt gelegt. Bestehende (Trag-)Strukturen gilt es zu sichern und instandzusetzen. Hierfür werden z. B. die Werkhalle wie auch der Bogen- und Verwaltungsbau entkernt, schadstoffsaniert und die Gebäudehüllen wieder ordentlich geschlossen. Von diesem Startpunkt aus können über temporäre Interventionen mögliche neue Nutzungen erprobt werden. In weiteren Transformationsschritten werden durch feste Aus- und Einbauten Nutzungen verfestigt. Hierfür wird z. B. in einem definierten Ausbauraster die Werkhalle durch bauliche Interventionen innerhalb der Halle nutzbar gemacht.

**Wirtschaftlichkeit:** Flächeneffizienz, Anpassungsfähigkeit, Lebenszykluskosten

Aufgrund des weitestgehenden Bauwerkserhalt der Bestandsstrukturen im Hochbau wie auch im Freiraum ist von einer hohen Wirtschaftlichkeit auszugehen. Die bestehenden Flächen werden effizient umgenutzt.

**Realisierbarkeit:** Einhaltung der planungs- und bauordnungsrechtlichen Anforderungen, Konzept zur eigenständigen Umsetzung von Realisierungs- und Ideenteil

Ideen- und Realisierungsteil lassen sich unabhängig voneinander umsetzen. Planungs- und bauordnungsrechtliche Anforderungen werden eingehalten.

**Ressourcen und Energie:** Flächenversiegelung, Materialien, Energiebedarf, Energiebedarfsdeckung

Das Nachhaltigkeitskonzept zielt auf den Bauwerkserhalt ab. Zubauten sollen nur zugelassen werden, wenn die Nutzungen sich nicht im Bestand realisieren lassen. So soll sichergestellt werden, dass insbesondere für die großflächigen Hallenflächen nach temporären und später nach dauerhaften Nutzungen geforscht wird. Nur durch die Nutzung und den Betrieb lässt sich das Industriedenkmal langfristig sichern. Weitere Zubauten, obwohl massig Flächen in der Halle zur Verfügung stehen, werden daher kritisch gesehen.

**Zusammenfassung (max. 400 Zeichen inkl. Leerzeichen)**

Über einen gesteuerten Transformationsprozess wird das KIW-Areal zu einem modernen städtischen Quartier umgedeutet. Die Transformationsphasen und -prozesse werden dabei möglichst offen gehalten, um Raum für Experimente, für das Scheitern und das Neuanfangen zu lassen. Wohin sich das KIW-Quartier schlussendlich entwickeln wird, lässt sich heute durch den bewusst offen geplanten Prozess nicht vorhersagen.